

## Pressedienst aus dem Bundesland Bremen – März 2019

### Inhaltsverzeichnis

<b>Latein on Air</b> <i>Nuntii Latini: Radio Bremen sendet Nachrichten in lateinischer Sprache</i>	<b>Seite 2</b>
<b>Wie ein Holzpodest die internationalen Konzertsäle erobert</b> <i>Eine Erfindung aus Bremen begeistert Musiker in aller Welt</i>	<b>Seite 7</b>
<b>Studienabschluss: Unternehmer</b> <i>Hochschule Bremerhaven bietet einzigartiges Studienangebot für Existenzgründer an</i>	<b>Seite 12</b>

#### Ein Dienst von Journalisten für Journalisten

Der Pressedienst aus dem Bundesland Bremen arbeitet ähnlich wie ein Korrespondentenbüro. Bereits seit Juli 2008 berichtet er monatlich über Menschen und Geschichten aus den Städten Bremen und Bremerhaven. Die Autorenstücke werden um rechtfreies Bildmaterial ergänzt. Alle Artikel unter: <https://wfb-bremen.de/de/page/startseite/presse/pressedienst>



11.03.2019 – Astrid Labbert

## Latein on Air

Radio Bremen lässt sein Ende 2017 eingestelltes Latein-Angebot der „Nuntii Latini“ wiederaufleben. Möglich ist das, weil Lehrerinnen und Lehrer die Nachrichtenredaktion des Senders unterstützen. Sie steuern die lateinischen Texte für die Radionachrichten bei. Seither stellen sich interessante Fragen: Wie übersetzt man Social-Media-Kanäle ins Lateinische? Wie App und Download? Es gibt erste Antworten.



Nachrichten auf Latein bei Bremen 2: Redakteurin Nicole Ritterbusch im Studio © WFB/Focke Strangmann

### **Texte für eine besondere Radiosendung**

Was heißt Facebook auf Latein? Oder App? Für Imke Tschöpe sind es gerade diese Fragen, die den besonderen Reiz ihrer Arbeit ausmachen. Gemeinsam mit ihren Mitstreitern tüftelt die Lateinlehrerin und Bremer Landesverbandsvorsitzende im Deutschen Altphilologenverband an den Übersetzungen für moderne Begriffe. Denn Tschöpe und die anderen Lehrer liefern die lateinischen Texte für eine besondere Radiosendung: Die „Nuntii Latini“ von Radio Bremen, die einmal im Monat gesendet werden.



### **Übersetzung ist eine Herausforderung**

„Das Übersetzen eines modernen Textes ins Lateinische ist eine Herausforderung. Latein ist immer auch ein Knobeln um eine adäquate Übersetzung“, sagt Imke Tschöpe. Für die 51-Jährige ist dieses Knobeln nicht der einzige Grund, warum sie mithalf, die Nachrichtensendung wiederzubeleben. „Wir haben natürlich ein Interesse daran, dass es die Lateinnachrichten wieder gibt. Man kann sie im Unterricht nutzen und wir hoffen, damit auch Freude am Lateinischen zu wecken.“

### **Lateinnachrichten aus Bremen: der zweite Anlauf**

Radio Bremen hatte 14 Jahre lang die nach eigenen Angaben deutschlandweit einzigartigen Lateinnachrichten gesendet, Ende 2017 wurden sie eingestellt. Das hatte einen einfachen Grund: Die Lateinlehrkräfte, die das Angebot jahrelang übersetzt hatten, hörten aus Altersgründen auf. Karsten Binder, Programmleiter der Hörfunkwelle Bremen Zwei, wollte sich mit dem Sende-Aus nicht zufriedengeben. Er fragte beim Lateinlehrer seines Sohnes nach, der stellte den Kontakt zu Imke Tschöpe her. So formierte sich eine neue Redaktion, seit November 2018 hat der Sender mit geändertem Format wieder Latein im Programm. Einmal im Monat wird um Mitternacht eine lokale und internationale Nachrichtenauswahl auf Latein gesendet. Im Internet können die Stücke jederzeit angehört werden. Auch sind die Texte zum Nachlesen zu finden.

### **Radio Bremen will Debatten anstiften**

Die Resonanz auf das Wiederaufleben sei groß gewesen, so Karsten Binder. Für Nachrichten auf Latein sind neben Radio Bremen nur das Nachrichtenportal des Vatikan „Vatikan News“ und ein finnischer Sender bekannt. Von Zuhörern gäbe es unterschiedlichste Reaktionen. „Es ist eine Bandbreite, häufig setzen sich unsere Zuhörer inhaltlich auseinander. Das freut uns, wir mögen solche Diskurse. Als Kulturwelle wollen wir eine Debatte über Themen anstiften.“ Eine alte Sprache würde neu diskutiert: „So entwickelt sich eine Tradition weiter.“

### **Aus Facebook wird „faciei liber“**

Daran haben die Übersetzer großen Anteil. „Bestimmte Wörter, das heißt moderne Begriffe, gab es im Lateinischen nicht. Da diskutieren wir, wie wir die Begriffe am treffendsten übersetzen können“, erklärt Imke Tschöpe ihre Arbeit. Rund 20 Meldungen bekommen sie und ihre Mitstreiter zur Auswahl. Die Texte werden aufgeteilt und übersetzt, das Ergebnis dann gemeinsam besprochen. Das Wort Facebook wurde mit „faciei liber“ übersetzt, der europäische Fußballverband UEFA zur „Unio pediludii Europea“ und der Rover zum „vehiculum vagans“. Wörtlich übersetzt bedeutet dies: „herumschweifendes oder herumstreifendes Fahrzeug“. Immer wieder gibt es unterschiedliche Möglichkeiten der Übersetzung oder eben Umschreibung, so auch in einer Meldung zu einer Theodor-Fontane-App. Aus dem Satz



„Die App steht für Android und iOS im App Store unter 'Fontane' zum kostenlosen Download bereit“ wurde: „Apparatus digitalis 'Fontane' nominatus per Android et iOS artes operantes ex App Store ad publice downloadendum paratus est.“

### **Aussprache: eine Frage der Interpretation**

Nicht nur die Wortwahl, sondern auch die Aussprache liefert Anlass zur Diskussion, denn: „Wir wissen nicht genau, wie die Aussprache war“, erläutert Tschöpe. „Es gab damals kein Aufnahmegerät. Außerdem wurde um 100 nach Christus sicherlich anders gesprochen als um 300 nach Christus. Die Satzmelodie kennen wir nicht.“ Zudem sei die in der Schule vermittelte Aussprache auch Strömungen unterworfen: Während vor 50 Jahren das „c“ wie „z“ ausgesprochen wurde, wird heute gelehrt, das „C“ als „K“ auszusprechen. „Cicero“ wird so zu „Kikero“.



Programmleiter Karsten Binder und Redakteurin Nicole Ritterbusch von Radio Bremen. © WFB/Focke Strangmann

### **Sprecherin: Zungenbrecher sind dabei**

Kulturredakteurin Nicole Ritterbusch spricht die Lateinnachrichten derzeit. Eine spannende Erfahrung, sagt sie: „Ich habe Latein in der Schule geliebt, aber mit dem Abitur war Schluss. Als es dann in der Konferenz hieß, wir wollen die Lateinnachrichten wieder aufleben lassen und es werde noch jemand gesucht, der sie spricht, hab ich sofort die Hand gehoben. Dass es eine



ziemliche Herausforderung ist, war mir zu dem Zeitpunkt allerdings nicht klar.“ Denn: „Man muss die Sätze total sezieren und in der Aussprache stärker akzentuieren als im Deutschen. Es sind auch Zungenbrecher dabei.“ Vom Projekt ist sie begeistert, als Schülerin hätte sie sich aktuelle Texte auf Latein durchaus gewünscht. „Die Nachrichten stellen anders als die alten Texte einen Bezug zu mir her.“

### **Lateinische Texte sind länger als die deutschen**

Nach den ersten Sendungen sind sowohl die Redakteurin als auch die Lehrer überrascht, dass die lateinischen Übersetzungen länger als die deutschen Ursprungstexte sind. Lateinlernende machen in der Regel eine gegenteilige Erfahrung: Wird von Latein in Deutsch übersetzt, ist das Lateinische kürzer. „Dass es jetzt andersherum ist, könnte daran liegen, dass die Übersetzungen moderner Begriffe ins Lateinische mehr Raum einnehmen“, vermutet Tschöpe. Das werden die Altphilologen weiter beobachten.

### **Eher scheintot als eine tote Sprache**

Tschöpe hofft außerdem, dass die Nachrichten in Zukunft auch um einfachere Kindernachrichten ergänzt und Schülerinnen und Schüler eingebunden werden können, indem auch sie Nachrichten einsprechen. Aus ihrer Sicht wäre es eine gute Ergänzung zum Schulunterricht. „Sprache kommt von Sprechen. Und Schüler sollten die Möglichkeit haben, Latein auch einmal sprechen zu können.“ Einen ersten Beitrag hat eine AG bereits für das Online-Angebot produziert. Dass Latein eine tote Sprache sei, versucht sie ohnehin immer wieder zu entkräften und plädiert wenn, dann für „scheintot“: „Latein war bis ins 17. Jahrhundert das Englisch Europas und die Sprache der Diplomatie und Wissenschaft. Außerdem lebt es bis heute in vielen Wörtern weiter. Fremdwörter werden weiter aus dem Lateinischen generiert.“

### **Pressekontakt:**

Radio Bremen, Unternehmenskommunikation, Michael Glöckner, Telefon: 0421 246 410 50,  
E-Mail: [presse.pr@radiobremen.de](mailto:presse.pr@radiobremen.de).

**Autorin:** Astrid Labbert

Den Artikel finden Sie online auf der WFB-Website unter: <https://wfb-bremen.de/de/page/stories/standortmarketing/latein-on-air-radio-bremen>



BREMEN  
BREMERHAVEN

> **PRESSEDIENST** Menschen und Geschichten  
aus dem Bundesland Bremen

### **Bilddownload**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: [Nachrichten auf Latein bei Bremen 2: Redakteurin Nicole Ritterbusch im Studio](#)

© WFB/Focke Strangmann

Foto 2: [Programmleiter Karsten Binder und Redakteurin Nicole Ritterbusch von Radio Bremen.](#)

© WFB/Focke Strangmann



20.03.2019 – Anne-Katrin Wehrmann

## Wie ein Holzpodest die internationalen Konzertsäle erobert

Die Suche nach dem perfekten Klang beschäftigt Matthias Beltinger, Solo-Kontrabassist der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, schon sein Leben lang. Zusammen mit dem Bremer Tischler Bernhard Prösler ist er seinem Ideal nun ein gutes Stück näher gekommen. Die beiden haben ein Resonanz-Podest entwickelt, das die Instrumente, die darauf gespielt werden, deutlich transparenter und klarer klingen lässt. Die Nachfrage ist groß.



Matthias Beltinger, Solo-Kontrabassist der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, präsentiert das von ihm und dem Tischler Bernhard Prösler entworfene Klang-Podest. © WFB/Focke Strangmann

### **Spezialanfertigung für einen tauben Solisten**

Ein Spezialauftrag ist Matthias Beltinger bisher am meisten unter die Haut gegangen. Im Oktober 2018 reiste er nach Puerto Rico, um dem Musiker Hector Tirado ein Resonanz-Podest auszuliefern. Matthias Beltinger, Solo-Kontrabassist der [Deutschen Kammerphilharmonie Bremen](#), und der Bremer [Tischler Bernhard Prösler](#) haben gemeinsam ein Podest entwickelt, das



den Klang der auf ihnen gespielten Instrumente hörbar verbessert. Ein solches wollte Tirado haben. Tirado ist Kontrabassist, so wie Beltinger auch.

### **Den Klang über die Fußsohlen wahrnehmen**

Aber Tirado ist nicht irgendein Musiker: Er ist von Geburt an taub und spielt sein Instrument, indem er sich an dessen Schwingungen orientiert. Der Solist nimmt die Vibration der Saiten nicht nur mit seinen Fingern wahr, sondern spürt den Klang mit seinem ganzen Körper – auch mit den Fußsohlen, weswegen er vor dem Musizieren immer die Schuhe auszieht und in Strümpfen spielt. „Wir haben ihm ein speziell auf sein Gewicht abgestimmtes Podest angefertigt, bei dem die Holzplatte möglichst dünn ist, damit er die Schwingungen so gut wie möglich spürt“, erläutert Beltinger. „Er sagt, dass sich sein Spiel durch das Podest verändert hat und dass ihn das sehr glücklich macht. Das ist schon eine berührende Geschichte.“

### **Experimente zur Klangverbesserung**

Dass ihre Erfindung einmal einem tauben Musiker helfen würde, war nicht abzusehen, als Matthias Beltinger und Bernhard Prösler vor einigen Jahren begannen, ihr Resonanz-Podest zu entwickeln. Die Idee dazu sei aus dem Bedürfnis nach dem optimalen Klang heraus entstanden, sagt der 57-jährige Beltinger. In seinem Musikerleben experimentierte er immer wieder mit unterschiedlichen Bögen und Saiten, um aus seinem Kontrabass das Beste herauszuholen. Irgendwann wurde ihm klar, dass auch der Boden, auf dem das Instrument steht, den Klang beeinflusst. Doch die normalen Podeste, die üblicherweise in Konzertsälen, Orchestergräben und Kirchen zum Einsatz kommen, sind allein zur Erhöhung gebaut: Einfache Holz- oder Kunststoffkästen, die den Klang nur hart reflektieren. „Da habe ich mir gedacht: Mit gutem Holz müsste sich da doch etwas machen lassen“, erläutert Beltinger.





Detailverliebt bei der Arbeit: Tischler Bernhard Prösler. © WFB/Focke Strangmann

### **Unterschied ist auch für Laien zu hören**

So geriet er an den Bremer Tischler Bernhard Prösler, der ebenfalls ein Perfektionist bei der Arbeit und mit einer Detailverliebtheit ausgestattet ist, die das Projekt schnell voranbrachte. Es begann eine lange Experimentierphase mit unterschiedlichen Hölzern und Formen, doch der Klang verbesserte sich praktisch sofort. „Darum wussten wir von Anfang an, dass wir auf dem richtigen Weg sind“, meint der 62-jährige Prösler. Herausgekommen ist eine zerlegbare und daher transportfähige Holzkonstruktion, die aus einer Platte, mehreren Rahmenteilern sowie 16 Schrauben besteht und die das Duo „Resonanz-Podest“ getauft hat. Für Orchester-Podeste verarbeitet Prösler hochwertiges Nadelholz, für Solisten-Podeste sogenanntes Tonholz, das auch beim Instrumentenbau zum Einsatz kommt. Instrumente, die auf den Podesten gespielt werden, klingen klarer und transparenter. Der Klang wird hörbar gut in den Raum projiziert. „Den Unterschied hören auch musikalische Laien“, betont der Tischler. „Das kann ich aus eigener Erfahrung bestätigen.“

### **Begeisterte Rückmeldungen**

Seit etwa drei Jahren sind die Podeste nun im Verkauf, für den Vertrieb hat Matthias Beltinger eigens ein Unternehmen mit dem Namen „[Resonanzio](#)“ gegründet. Prösler, der seinen Schwerpunkt ursprünglich im Möbelbau hatte, verbringt inzwischen die Hälfte seiner Arbeitszeit



mit dem Bau von Resonanz-Podesten. Denn in der Musikwelt sprachen sich ihre hervorragenden Klangeigenschaften schnell herum, die Nachfrage ist groß. So stehen die Holzbauten aus Bremen mittlerweile in namhaften internationalen Konzerthäusern wie der Elbphilharmonie Hamburg oder der Philharmonie Luxembourg und werden von renommierten Orchestern wie dem London Symphony Orchestra oder den New York Philharmonic genutzt. Begeisterte Rückmeldungen wie die von Johannes Seidl, Solo-Kontrabassist des Gürzenich Orchesters Köln, sind keine Seltenheit. In der akustisch schwierigen Interimszeit der Kölner Oper seien die Podeste die „ersehnte Rettung“, lässt der Musiker wissen: „Endlich wieder ein kraftvoller und transparenter Klang und pure Spielfreude für die Bassgruppe des Gürzenich Orchesters.“ Und auch Star-Dirigent Sir Simon Rattle findet nur lobende Worte: „Wir haben den Unterschied sofort bemerkt: der Bassklang ist fokussiert, präsent und transparent. Ein wirklicher Genuss.“



Prösler (rechts) verbringt ca. die Hälfte seiner Arbeitszeit mit Resonanz-Podesten. Für den Vertrieb hat Beltinger das Unternehmen „Resonanzio“ gegründet. © WFB/Focke Strangmann

### **Langlebig, stabil und knarzfrei**

Bei all dem Erfolg bleibt Tischler Prösler bescheiden. „Für mich als Handwerker ist es schön zu sehen, wenn es läuft“, stellt er schlicht fest. Und tatsächlich ist sein handwerkliches Geschick – zusammen mit seiner Experimentierfreude und dem hohen Anspruch an die eigene Arbeit –



einer der wesentlichen Gründe für den Erfolg des Resonanz-Podests. „Wir hören immer wieder, dass die Podeste hervorragend verarbeitet sind“, betont sein Kompagnon Matthias Beltinger. „Deswegen sind sie langlebig, stabil und vor allem auch knarzfrei: Das ist für die Musiker besonders wichtig. Denn im Konzert ist es manchmal sehr still, da darf dann kein anderes Geräusch zu hören sein.“ Darüber hinaus kommt bei den Nutzern gut an, dass die in Trapezform gefertigten Podeste ein ansprechendes Design haben und somit auch optisch etwas hergeben. „Es ist schon erstaunlich, dass wir im 21. Jahrhundert ein reines Holzprodukt präsentieren konnten, das den Klang tatsächlich deutlich verbessert“, meint Beltinger, der sein eigenes Resonanz-Podest aktuell noch zu seinen Konzerteinsätzen in aller Welt mitnimmt. Doch der Solo-Kontrabassist hat einen Traum: „Ich wünsche mir, dass die Podeste irgendwann in jedem Konzertsaal stehen. Dann müssen wir uns um den Transport keine Gedanken mehr machen.“

#### **Pressekontakt**

Matthias Beltinger, Resonanzio, Telefon +49 (0)177 235 84 64, E-Mail: [kontakt@resonanzio.de](mailto:kontakt@resonanzio.de).

**Autorin:** Anne-Katrin Wehrmann

Den Artikel finden Sie online auf der WFB-Website unter: <https://wfb-bremen.de/de/page/stories/bremer-erfolgsgeschichten/holzpodest-resonanzio>

#### **Bilddownload**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: [Matthias Beltinger, Solo-Kontrabassist der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, präsentiert das von ihm und Tischler Bernhard Prösler entworfene Klang-Podest.](#)

© WFB/Focke Strangmann

Foto 2: [Detailverliebt bei der Arbeit: Tischler Bernhard Prösler.](#) © WFB/Focke Strangmann

Foto 3: [Prösler \(rechts\) verbringt mittlerweile ungefähr die Hälfte seiner Arbeitszeit mit Resonanz-Podesten. Für den Vertrieb hat Beltinger das Unternehmen „Resonanzio“ gegründet.](#)

© WFB/Focke Strangmann



26.03.2019 – Wolfgang Heumer

## Studienabschluss: Unternehmer

**Statt Prüfungen Start-ups auf den Markt bringen: 51 Studierende der Hochschule Bremerhaven haben Genossenschaften gegründet, unter deren Dach sie jetzt eigene Firmenideen umsetzen. Die jungen Unternehmer studieren nicht nach Lehrplan, sondern erarbeiten sich Inhalte selbst in Teams und mit Hilfe von Coaches. Für deutsche Hochschulen ist das mehr als ungewöhnlich.**



Die Studierenden Jannik Malte Meissner, Laura Nienstaedt und Tim Lukas Lehner (v.l.n.r.) setzen ihre Firmenideen um im neuen, innovativen Studiengang „Gründung Innovation Führung“. © WFB/Focke Strangmann

### **Studieren in der Chefetage**

Vom klassischen Bild einer Firmenzentrale sind die Büros weit entfernt: Selbst im Vergleich zu einer Genossenschaft sind die Räume sparsam ausgestattet. Und doch sind die Arbeitsplätze von Laura Nienstädt, Jannik Meissner und Tim Lehner im alten Bremerhavener Fährhaus eine Art Chefetage. Der Großraum ist zugleich auch ihr Hörsaal. Die drei jungen Leute gehören zu den 51 Studierenden des im Wintersemester 2018/19 gestarteten Studiengangs „Gründung Innovation Führung“ (GIF) an der Hochschule Bremerhaven. Wer dort lernt, muss zu Beginn des ersten Semesters Unternehmer werden. Nicht nur das macht den Studiengang einmalig –



GIF ist das erste Studienangebot in Deutschland, das nach dem Vorbild der finnischen Team-Academy ohne festen Lehrplan auskommt. „Das ist so super, dass ich nun in Bremerhaven statt in Wien studiere“, sagt Jannik Meissner.

### **„Ich musste ein paar Mal nachfragen, was das ist“**

Ein Studium ohne Vorlesungen, definierte Stundenpläne und Inhalte - an deutschen Hochschulen war das derart undenkbar, dass Michael Vogel mit dem Begriff Team Academy zunächst nichts anfangen konnte. Vogel ist Professor für Entrepreneurship Education an der Hochschule Bremerhaven. Vor ein paar Jahren war er einer solchen Academy das erste Mal an einer spanischen Hochschule begegnet: „Ich musste ein paar Mal nachfragen, was das eigentlich ist.“

### **Selbständig lernen - Coaches unterstützen die Studierenden**

Das Prinzip war schnell erklärt: Die Studierenden lernen selbstständig in Teams, entdecken und definieren gemeinsam ihren Wissensbedarf und suchen mit Hilfe von Coaches die Antworten. Neben der Bachelorarbeit zum Abschluss entscheidet letztlich die Dokumentation ihrer selbstständigen Arbeit über den Studienerfolg. Weil Vogel die Begeisterung der spanischen Studenten spürte, ging er der Team-Academy auf den Grund: „Das Prinzip wurde vor 25 Jahren in Finnland entwickelt und ist dort seitdem sehr erfolgreich.“ Der Bremerhavener Hochschullehrer begeisterte sein Rektorat für das Prinzip, fuhr mit einer Delegation nach Finnland - und bekam anschließend grünes Licht, den Studiengang „Gründen Innovation Führung“ ins Leben zu rufen. Die Finnen hatten ihm noch mit auf den Weg gegeben, mit dem neuen Angebot den Hochschul-Campus zu verlassen: „Eure Arbeitsweisen und Möglichkeiten werden bei den anderen Studiengängen Begehrlichkeiten wecken.“ So kam GIF ins Alte Fährhaus.



Michael Vogel, Professor für Entrepreneurship Education an der Hochschule Bremerhaven, hat den Studiengang GIF initiiert.  
© Hochschule Bremerhaven/Clas Jacobsen

### **Symbolisches Gründungskapital von einem Euro**

„Luova“, „bluebird“ und „StartDocks“ steht am Eingang des Alten Fährhauses. So heißen die drei Genossenschaften, die die Studierenden gegründet haben. Neben dem symbolischen Gründungskapital von einem Euro haben die „Genossen“ Dutzende von Geschäftsideen mitgebracht, die sie in den kommenden Semestern im Detail ausarbeiten und ausprobieren werden. Mit echten Gewinnerzielungsabsichten: „Wir werden tatsächlich mit unseren Ideen Geld erwirtschaften, und es dann wieder in unsere Ideen investieren“, versichert Tim Lehner. Die Konstruktion der Genossenschaften ist der gesellschaftsrechtliche Rahmen, in dem die einzelnen Mitglieder ihre Geschäftsideen realisieren werden. Die Genossenschaft finanziert notwendige Investitionen oder sonstige Maßnahmen allein aus den Einnahmen ihrer Mitglieder, Schulden dürfen nicht gemacht werden.

### **„Stur nach Lehrplan zu lernen, wäre nicht mein Ding gewesen“**

Erst eine Firma gründen und dann lernen? Klassischerweise wäre der umgekehrte Weg zu erwarten. Doch das Prinzip der Team Academy macht diesen Weg möglich. Einer Genossenschaft gehören jeweils 15 bis 17 Studenten an, die sich in Teams von jeweils zwei bis sechs Leuten aufteilen. Diese Teams kümmern sich um jene Fragen, zu denen sie im Rahmen ihres



Unternehmerdaseins Informationen benötigen. Zur Seite stehen ihnen Coaches und die Lehrenden der Hochschule. Das Prinzip des selbstverantwortlichen Lernens ist es, das den Studiengang so attraktiv macht. „Stur nach Lehrplan zu lernen, wäre nicht mein Ding gewesen“, sagt Jannik Meissner. Er verfolgte schon vor dem Studium eigene Geschäftsideen, selbstständiges Denken und Handeln will er auch an der Hochschule nicht aufgeben und gegen einen Stunden- und Fächerplan tauschen.

### **Hohes Maß an Disziplin und Motivation erforderlich**

Leistungspunkte müssen die GIF-Studierenden dennoch sammeln, aber sie erreichen sie nicht durch Abfrage von Wissen: „Wesentlicher Maßstab ist, ob wir unseren für die Selbstständigkeit erforderlichen Wissensbedarf erkannt und wie wir ihn gedeckt haben“, erläutert Jannik Meissner. Diese ungewöhnliche und selbstbestimmte Form des Lernens erfordert ein hohes Maß an Disziplin und Motivation. Laura Nienstädt hat dies überhaupt zu dem Studiengang geführt: „Ich bin in einem Familienunternehmen groß geworden. Das hat mich geprägt, ich will Unternehmerin werden. Und dieser Studiengang fördert genau das, was ich dafür brauche – Selbstständigkeit, Wissen, Ideen und Zielstrebigkeit.“

### **Vorwissen der Studierenden fällt sehr unterschiedlich aus**

Die studierenden Jungunternehmer haben das erste Semester gerade absolviert. Anfangs seien sie selbst noch etwas unsicher gewesen, ob das enge Miteinander mit den Kommilitonen klappen könne, die sie vorher gar nicht kannten. Zudem haben die Studierenden extrem unterschiedliche Hintergründe: „Die Bandbreite reicht vom Abiturienten über den Handwerker bis zu Leuten, die bereits ein Studium mit Master-Abschluss absolviert haben“, sagt Vogel.

### **Für den Erfolg ist der eine auf den anderen angewiesen**

Doch offenbar stimmt nicht nur die Chemie: „Das Prinzip der Genossenschaften hat uns zusammengeschweißt“, sagt einer der Studenten, der im Hintergrund der „Chefetage“ an seinem Projekt konzipiert arbeitet, „für den Erfolg der eigenen Idee ist jeder auf den anderen angewiesen.“ Die Bandbreite der Aktivitäten ist groß: Während einige Studierende noch in der Ideenfindungsphase sind, haben andere bereits erste Erfolge erzielt. Ein Team, so berichtet Vogel, sei bereits in konkreten Gesprächen mit einem namhaften Interessenten, um ein kameragestütztes Tool für die Kunden-Analyse im Einzelhandel zu entwickeln. Die Motivation ist spürbar höher als in klassischen wirtschaftlich orientierten Studiengängen. Das liegt sicherlich auch daran, dass viele der Studierenden – wie Tim Lehner und Jannik Meissner – schon vorher selbstständig gearbeitet haben. „Wir wissen, dass es geht und holen uns jetzt noch mehr Kenntnisse“, so Meissner. Und ganz nebenbei bekommen sie dafür am Ende noch den Bachelor-Abschluss.



**Pressekontakt:**

Prof. Dr. Michael Vogel, Hochschule Bremerhaven, Telefon +49 (0)179 7003131, E-Mail  
[mvogel@hs-bremerhaven.de](mailto:mvogel@hs-bremerhaven.de)

**Autor:** Wolfgang Heumer

Den Artikel finden Sie online auf der WFB-Website unter: <https://www.bis-bremerhaven.de/hochschule-bremerhaven-bietet-einzigartiges-studienangebot-fuer-existenzgruender-an.98610.html>

**Bilddownload**

Das Bildmaterial ist bei themengebundener Berichterstattung und unter Nennung des jeweils angegebenen Bildnachweises frei zum Abdruck.

Foto 1: [Die Studierenden Jannik Malte Meissner, Laura Nienstaedt und Tim Lukas Lehner \(v.l.n.r.\) setzen ihre Firmenideen um im neuen, innovativen Studiengang „Gründung – Innovation – Führung“.](#) © WFB/Focke Strangmann

Foto 2: [Michael Vogel, Professor für Entrepreneurship Education an der Hochschule Bremerhaven, hat den Studiengang GIF initiiert.](#) © Hochschule Bremerhaven/Clas Jacobsen